

Frau G.

Fragen für alle Zeitabschnitte

a) Wie haben Sie diese Zeit persönlich erlebt?

- Auf dem Dorf war es ruhiger als in der Stadt
- Ich habe einen Antrag auf Ausreise gestellt

b) Haben Sie Kontakte in die ČSSR oder BRD gehabt und welcher Art?

- Ururoma und Urtante (väterlicher Seite), Urcousine (mütterlicher, väterlicher Seite) wohnten in Trinksaifen, das war ein ehemaliger deutscher Ort (wegen wichtiger Arbeitsstelle durften diese in der ČSSR bleiben und mussten aber die tschechische Staatsbürgerschaft annehmen)
- Nach 1945 mussten alle Deutschen raus
- Da Ururopa Rudolf P. im Gefängnis war, musste die Familie warten, bis er entlassen wurde, und dann mussten sie nach Neudek, wo sich eine Sammelstelle befand
- Anfang August 1946 kamen meine Großeltern mit letztem Zug (bestand aus Viehwagons) nach Gera. Die Fahrt dauerte ca. 3 Tage (pro Familie hatte man 1 Kiste mit Wertsachen, Kleidung, Lebensmitteln mit und hatte 1 Woche Wartezeit in Neudek)
- In Gera fanden strenge Untersuchungen statt (Krankheiten etc.). Es dauerte ca. 3-4 Wochen
- Ende August kamen wir mit den Viehwagons von Gera nach Neustadt
- Herbst 1946, Ururopa ist mit dem Fahrrad in die ČSR gefahren (illegal), um im Wald vergrabenes Gut auszugraben und es über die Grenze zu schmuggeln
- Am Anfang hatten sie keinen Kontakt in die ČSR, weil man nicht wusste, was mit den dort verbliebenen Verwandten passiert war und sie hatte Angst vor einer Bestrafung
- Ab ca. 1947 hatten sie einen Briefkontakt in die ČSR, als man sich wieder sicher fühlte
- Ab 1961 (Mauerbau) war es schwieriger, einfach in die ČSSR zu reisen, man musste einen Antrag auf Einreise stellen (Rentner durften länger bleiben)
- 1979 sind Oma und Opa mit der Familie in die ČSSR gefahren um Armaturen, Fliesen usw. in die DDR zu schmuggeln (dort waren diesen Waren viel billiger). Trotz Kontrolle ist es ihnen gelungen, die Sachen über die Grenze zu schmuggeln
- Wir hatten auch Kontakt in den Westen, da Ururopas Geschwister schon früher abtransportiert wurden. Sie kamen in den Westen (hatten es leichter, bekamen „Lastenausgleich“); auch anderer Bruder, der aus franz. Gefangenschaft kam, wurde in Wiesbaden ausgesetzt → über DRK hat man sich gefunden und begann Briefkontakt ca. 1950 (jahrelang gedauert, da manche in Bayern, Düsseldorf, Stuttgart, Wiesbaden, Rosenheim - frühere Nachbarn der Familie), es fanden auch einige Besuche statt
- Nach 1961 ist man regelmäßig in die ČSSR gefahren, um Verwandte zu besuchen, musste aber vorher ein Visum beantragen
- Uroma hatte den ersten Fernseher im Ort. Sie besaß eine sogenannte „Ochsenkopfantenne“ und konnte West-TV/Nachrichten illegal sehen.
- 1985 durften Westleute mit Auto in die DDR fahren und auf Antrag einen Besuch abstatten.

c) Wie wurde in der Familie und den Bekannten gesprochen?

- Über das Schmuggeln von Waren wurde nichts erzählt
- Das man ARD schaute, wusste nur Familie und Bekanntenkreis (kamen alle zu Besuch und schauten gemeinsam), ansonsten hat man das niemandem erzählt
- Wenn jemand kam, wurde schnell auf „Rundfunk der DDR“ umgeschaltet.

d) Gab es in Ihrem Bekanntenkreis politisch Verfolgte oder Verhaftungen und wie wurde darüber gesprochen?

- Beim Aufstand in der DDR am 17. Juni war ein Nachbar bei der Demonstration dabei. Er

wurde niedergeschlagen, und deswegen wurde er für mehrere Jahre in Bautzen inhaftiert. Als er freikam, wurde er in den Westen abgeschoben. Die Familie kam heimlich nach.

e) Stimmung in der Bevölkerung, am Arbeitsplatz und in der Schule?

- Unter Normalbürgern war Stimmung ganz normal/gut, man hatte sich mit Verhältnissen abgefunden
- Oma hatte 3 Kinder und war damit kinderreich und bekam viel Unterstützung (zusätzliches Kindergeld, Essensgeld für Kinder frei/Milch frei, regelmäßiger einen Urlaubspatz an der Ostsee. Zahnarzt/Ärzte, Medikamente waren kostenfrei. Das galt auch für Schulbücher. Grundstücke wurden vom Staat „geschenkt“, das Baumaterial hat man von Arbeitsstelle bekommen/bzw. Geld, Hausbau ermöglicht...)

f) Wie war die Versorgung mit Nahrungsmitteln, Bekleidung, Luxusgütern?

- Donnerstags war Warenlieferungstag
- Um 15 Uhr öffnete der Laden: man musste sich anstellen und bekam was man mochte, solange der Vorrat reichte
- Obst und Gemüse waren selten
- Bekleidung war gut (wurde auch vom Westen über Pakete geschickt)
- 1987 machte ich den ersten Ausflug in den Westen. Ich habe Bekleidung mitgebracht
- Luxusgüter waren sehr schwierig zu bekommen. Es gab lange Wartezeiten bzw. die Sachen waren sehr teuer („Delikat-Laden“→ Dosenfrüchte, Sekt, Wein/“Intershop“→ festliche Kleidung konnte nur mit Westgeld bezahlt werden).

Fragen zu der Zeit nach 1961(Mauerbau):

a) Bis wann war die Grenze offen und wie gestaltete sich der Grenzaufbau?

- Bis zum 13. August 1961
- Am Anfang konnte man illegal über die Grenze, weil die Mauer noch nicht so hoch und geschützt war.
- In Berlin hat man Häusertunnel gebaut (unterirdische Tunnel in den anderen Teil Berlins), bis es aber von den DDR-Grenzern entdeckt wurde.
- Auf der Ostseite wurden die Fenster zugemauert, um den Menschen die Sicht in den Westen zu versperren.
- In der DDR hieß die Mauer „Antifaschistischer Schutzwall“
- In die ČSSR und in BRD durften die Rentner auf Antrag mit Visum einreisen.

b) Sind konkrete Beispiele von Grenzverletzungen oder illegalen Übertritte bekannt?

- Ein junger Mann aus Lausnitz (19 Jahre) wollte in den Westen ausreisen, weil seine Schwester seit Mauerbau im Westen war; er wurde erschossen.

Fragen zum Prager Frühling

a) Zu welchen konkreten Veränderungen kam es in Ihrer Gemeinde?

- Es gab keine Veränderung.
- Meine Oma war kurz vor Prager Frühling in der ČSSR (auffällig war: es gab sehr viele westdeutsche Zeitungen, die eigentlich streng verboten waren)
- Man hat vom Prager Frühling in der ARD erfahren.

b) Welche Kontakte hatten Sie zu dieser Zeit in die ČSSR/Bundesrepublik?

- Briefwechsel in die ČSSR und in die BRD
- Man hat Pakete hin- und hergeschickt (von ČSSR kam nichts, weil dort hatte man nicht so viel Geld)

c) Wie habe Sie den 21. August und die Zeit danach erlebt?

- -Von Verwandten aus Tschechien gab es keine Informationen darüber, weil diese auf dem Land wohnten und nicht in Prag.

Fragen zu der Zeit nach 1975 (KSZE)

a) Wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen der ČSSR und der DDR bei der Festigung des sozialistischen Regimes ausgewirkt?

- Gegenseitig verstärkte Besuche von Privatpersonen, Politikern, Sängern, Schauspielern...
- Propagandasendungen jeden Montag 21:30 im TV (von DDR): Schwarzer Kanal von Karl Eduard von Schnitzler → Propaganda gegen Westdeutschland, Kapitalismus wird kritisiert und Sozialismus bestärkt (wurde auch in Tschechien gesendet)

b) Haben Sie nach 1975 eine Veränderung in der Politik, der Situation in Ihrer Umgebung bemerkt?

- Sie wurden aggressiver gegenüber BRD
- Man wollte Westen überholen (Betriebe sollten mehr produzieren...)
- Bestrafungen wurden schlimmer (im Ort wurde von einem betrunkenen Fußgänger eine Fahne runtergerissen; er bekam ein Jahr Gefängnis)

c) Hat sich die Situation an der Grenze als Folge der KSZE geändert?

- Man hat nichts bemerkt, aber immer einiges gehört, z. B. dass die Grenze strenger bewacht wurde (Hunde an Laufleinen, Acker wurden gebaut, um Fußabdrücke zu sehen, Sprengsätze vergraben, Elektrozaun...)
- Nach Tschechien wurde auch strenger kontrolliert (Autos wurden auf Schmuggelware untersucht...)

Fragen zur Zeit nach 1986 (Glasnost und Perestrojka)

a) Haben Perestrojka & Glasnost Einfluss auf Ihre Gemeinde gehabt?

- Hat nicht so genau etwas davon gemerkt, erst nach 1989, da hat man sich auch mehr getraut (Montags-Demos begannen in Neustadt)
- Große Demonstration bei der Schweinemastanlage (nach 1989)

b) Wie hat sich die wirtschaftliche Lage verändert?

- Oftmals große Engpässe bei Lebensmitteln, Textilien...
- Man benötigte seine „Beziehungen“, um an bestimmte Artikel zu kommen

c) Sind Sie Ablehnung gegen das Regime vor 1989 begegnet?

- Vor allem/nur auf Montags-Demonstrationen

Underground-Kunst in der Zeit der Diktatur

a) Welche Musik wurde von der Jugend in Ihrer Umgebung/Gemeinde gehört?

- Sehr viel Beatles (englische Musik)
- Bei Veranstaltungen hatte die spielende Kapelle/Plattenspieler Vorschrift, max. 1/3 Westmusik und 2/3 Ostmusik zu spielen
- Dabei gab es immer Aufpasser, der die Einhaltung dieser Regel kontrollierten
- Wenn dagegen verstoßen wurde, wurde einem das Spielen/Job verboten/gekündigt
- Außerdem hört man vom Osten Puhdys, Karat, Ute Freudenberg... (auch Musik aus Osten wurden gehört)

b) Was wissen Sie über Schicksale der Musiker/Texter?

- Renft-Kombo und die Uwe-Schikora-Band wurden verboten, weil sie das vorgeschriebene Verhältnis nicht eingehalten haben (haben öfter Westmusik gespielt)
- Z. B. Manfred Krug (Schauspieler), Rolf[Wolf] Biermann, Nina Hagen (Sängerin) wurden ausgebürgert, weil sie eine andere Meinung vertraten